

Kapitel VI Parteipolitische Arbeit

Einleitung

Mein Dienst in der VM begann mit dem Studium an der Kaspischen Höheren Seekriegsschule „S.M. Kirow“, das ich mit Sonderdiplom abschloss. Danach diente ich als Stellvertreter des Kommandanten des Schulschiffs der VM. Nach meinem Wechsel in die Politlaufbahn wurde ich als STKPA der KRA-18 eingesetzt. Nach Absolvierung der Militärpolitischen Akademie „W. I. Lenin“ der UdSSR mit Diplom diente ich als STKLPLA des KRR-18 und beendete meinen Dienst 1990 in der politischen Verwaltung der VM. In meinem zweiten Beruf arbeite ich seitdem als Dozent. Unmittelbar nach Abschluss meines Studiums an der Militärpolitischen Akademie „W.I. Lenin“ in Moskau begann ich am 01.09.1986 meinen Dienst als STKLPLA des KRR-18 in Schwarzenpfost. In dieser Dienststellung arbeitete ich bis zum 01.12.1987. Meine Ausführungen in diesem Buch über die politische Arbeit beziehen sich auf diesen Zeitraum. Der Standort und das Regiment waren mir nicht ganz unbekannt, hatte ich doch bereits den Aufbau in den Jahren 1981 bis 1983 als STKPA in der KRA-18 begleitet. Beschäftigten sich ehemals zwei Offiziere mit der politischen Arbeit in der Abteilung, waren es jetzt insgesamt sechs Mitarbeiter, fünf Offiziere und eine Zivilangestellte, die die Politabteilung (PA) des Regiments bildeten.

Die Politabteilung war ein dem Kommandeur direkt unterstellter Bereich, der Leiter der PA einer seiner Stellvertreter. Fachlich war der Leiter der Politabteilung dem Leiter der Politabteilung des KVM unterstellt. Die Politabteilung des KVM erfasste u. a. alle dem CVM und CS direkt unterstellten Truppenteile und Einheiten. Dort nahm ich an den monatlichen Dienstberatungen und den Schulungen der Vorschulungsleiter für die politische Schulung teil.

Die Struktur der Politabteilung im Regiment spiegelte die inhaltlichen Schwerpunkte wider, mit denen sich die parteipolitische Arbeit befasste. So gab es verantwortliche Offiziere für die politische Bildung, für die Parteiarbeit, die Jugendarbeit, die Arbeit in den Sportgruppen und für die materielle Sicherstellung. Der Begriff „Parteipolitische Arbeit“ drückte das allgemeine Verständnis über den Inhalt der politischen Arbeit in der NVA und deren wichtigsten Träger aus. Inhalt der politischen Arbeit im Regiment war die Motivierung der Angehörigen des Regiments zu hohen Leistungen im Gefechtsdienst und in der Ausbildung. Als Maßstab für das Erreichen dieses Ziels wurde neben den konkreten Ausbildungsergebnissen auch der erreichte politisch-moralische Zustand der Angehörigen des Regiments verstanden. Es verging wohl keine Dienstberatung, auf der der Leiter der PA nicht zum „PoMoZu“ (politisch-moralischen Zustand) sprechen musste. Delegiertenkonferenzen der Parteiorganisationen in der NVA, Arbeitsberatungen, Schulungen und viele andere Veranstaltungen waren diesem Thema gewidmet. Es ging darum, diesen politisch-moralischen Zustand selbst zu definieren und vor allem die Faktoren herauszufinden, die ihn beeinflussen. Es war ein weites Feld auch für uns als PA des Regiments, hier unsere Aufgaben (jeder in seinem Bereich) herauszufinden und gemeinsam zu lösen.



Führung der KRA-18 (UL)

Den Schwerpunkt der Tätigkeit der PA sah ich in der ideologischen Arbeit. Es ging darum, bei den Armeeangehörigen die Ideologie des Marxismus-Leninismus zur Grundlage eines politisch motivierten Handelns zu machen. Die Notwendigkeit einer hohen Gefechtsbereitschaft, der Verteidigungsfähigkeit des sozialistischen Aufbaus überhaupt, wurde aus der Konfrontation der beiden politischen Systeme abgeleitet. Unser Gesellschaftssystem, das Gesellschaftssystem der Staaten der WVO, stand für den Fortschritt. Der Kapitalismus war das reaktionäre System, von dem potentiell in Gestalt der NATO die Bedrohung durch einen neuen Krieg ausging. Dieser Krieg würde geführt werden, um alte gesellschaftliche Verhältnisse wiederherzustellen. Dem galt es vorzubeugen: „Eine Revolution ist nur dann etwas wert, wenn sie sich auch zu verteidigen versteht!“ (Lenin). Außerdem galt es auch klar zu machen, dass es etwas gab, was wert war, verteidigt zu werden – die Errungenschaften des sozialistischen Aufbaus. Sichere Arbeitsplätze, wachsende Einkommen und damit verbunden eine Erhöhung des Lebensstandards, niedrige Mieten, ein funktionierendes Gesundheitssystem, ein europaweit anerkanntes effizientes Bildungssystem und vieles andere waren zweifelsohne beachtenswerte Leistungen. Sie als Errungenschaften zu vermitteln und begreiflich zu machen, fiel mitunter schwer. Zum einen lag es daran, dass es für die jungen Menschen, die als Wehrpflichtige zu uns kamen, Selbstverständlichkeiten waren; zum anderen wohl auch daran, dass ein Erleben des anderen Gesellschaftssystems z. B. auf Reisen bekanntermaßen unmöglich war. Somit fehlte damals ein wichtiges Element für eine Bewertung: der erlebte Vergleich mit einem anderen Gesellschaftssystem.

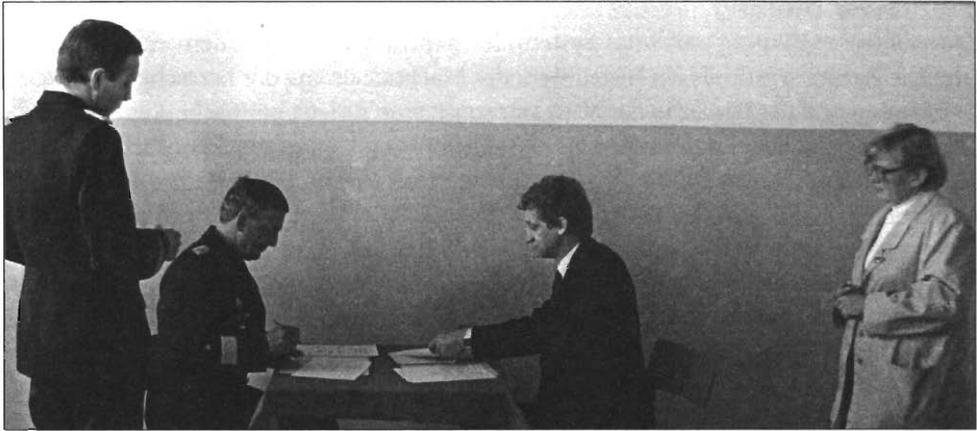
Den Aufbau des Sozialismus führte die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED) an. Sie verstand sich als Vorhut der Arbeiter- und Bauernklasse. Dadurch war es nur selbstverständlich, dass Hauptinhalte in der ideologischen Arbeit im KRR-18 die Propagierung der Arbeit, der Ergebnisse und der führenden Rolle dieser Partei waren. Darum auch der Begriff „Partei-politische Arbeit“.

Politische Bildung

Die politische Bildung nahm im System der politischen Arbeit einen wichtigen Platz ein. Die Armee wurde als ein Instrument der Machtausübung der herrschenden Klasse verstanden und der Dienst in der NVA war somit eine zutiefst politische Angelegenheit. Das galt es besonders den jungen Armeeangehörigen klar zu machen, die bei uns im KRR-18 ihren Dienst versahen. Für sie spielte dieser politische Hintergrund im Allgemeinen keine Rolle. Wehrdienst war für sie eine Pflichtübung, weg von zu Hause, in ungewohnter Umgebung, stets eingebunden in einen streng reglementierten Tagesablauf. Ein wenig besser gestaltete sich die Situation im Regiment dadurch, dass sich ein Großteil der Armeeangehörigen zu einem längeren als den Pflichtwehrdienst von 18 Monaten verpflichtet hatte. Dies war der Tatsache geschuldet, dass die moderne und technisch anspruchsvolle Raketentechnik, über die das Regiment verfügte, qualifizierte und länger dienende Armeeangehörige verlangte.

Geführt wurde die politische Schulung durch den Offizier für Agitation und Propaganda, KL Jürgen Zöger. Er leitete die Schulungsgruppenleiter der politischen Schulung an zwei Tagen im Monat an. Schulungsgruppenleiter der politischen Bildung waren die militärischen Vorgesetzten der Gruppen oder Abteilungen. In jenen Jahren waren das hauptsächlich sehr junge Offiziere, die gerade erst die Offiziersschule beendet hatten und im KRR-18 ihre erste Offiziersdienststellung antraten. Ihre pädagogischen und methodischen Fähigkeiten, an zwei Tagen im Monat die Politischulung mit ihren unterstellten Matrosen und Unteroffizieren durchzuführen, begannen sich erst zu entwickeln. Sie sollten in den Schulungen die Politik der Partei offensiv vertreten – vor Unterstellten, die nicht wesentlich jünger waren als sie selbst und mindestens ebenso viele Fragen zum politischen Tagesgeschehen hatten. „Glasnost“ (Transparenz) und „Perestroika“ (Umgestaltung) waren die meistgebrauchten Wörter jener Zeit und viele unterschiedliche Interpretationen gab es, was diese „Glasnost“ bedeutete und wie oder ob die „Perestroika“ überhaupt auch in der DDR zu gebrauchen sei. Keine leichte Aufgabe für den Offizier für Agitation und Propaganda, die Schulungsgruppenleiter auf ihren Einsatz vorzubereiten, die Linie der Partei zu vertreten, Antworten auf deren Fragen zu finden, Zweifel an der Richtigkeit der Parteipolitik zu zerstreuen oder Argumente für politische Entscheidungen zu finden.

Ich war zum Zeitpunkt des Beginns der „Perestroika“ beim Studium in Moskau und konnte die Umbrüche in der Sowjetunion selbst erleben. Ich erinnere mich an die vielen Berichte in der Zeitung „Prawda“, die über bisher nicht genannte Probleme in der Wirtschaft, der Armee und vielen anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens berichteten. Erschüttert haben mich seitenlange Artikel über Schicksale von Menschen, die in der Zeit des Stalinismus verfolgt, eingekerkert und umgebracht worden waren. Auch an uns in der Leninkademie, der höchsten Bildungsstätte für Politoffiziere in der Sowjetunion, ging dieser Umbruch nicht vorbei. Der Unterricht wurde offener und kritischer. Mit diesem Willen zur Umgestaltung kam ich aus dem Studium zurück und versuchte, diesen Geist in die Politabteilung und über die Parteiorganisationen auch in das Regiment hineinzutragen. Da wir als PA die politische Schulung als Schwerpunkt der politischen Arbeit im Monat gemeinsam vorbereiteten, haben wir dabei auch ganz bewusst zu „Glasnost“ und „Perestroika“ Stellung bezogen. Wir sahen in „Glasnost“ und „Perestroika“ Mittel und Wege, die auch wir in der DDR zu nutzen und zu gehen hatten.



Abschluss eines Patenschaftsvertrags mit der Schule POS Rövershagen 1986 (LS)

Wir betrachteten es als Chance, die Schwierigkeiten in der DDR offen zu diskutieren und uns in deren Lösung einzubringen.

Ein Baustein des politisch-moralischen Zustands war also der Grad des politischen Bewusstseins der Angehörigen des Regiments, ein anderer die Einsatz- und Leistungsbereitschaft in der Gefechtsausbildung und im Gefechtsdienst. Der Sozialistische Wettbewerb wurde hier als Instrument zur Mobilisierung der Angehörigen des KRR-18 zu hohen Leistungen betrachtet. Man ging dabei von der Überzeugung aus, dass der Wettstreit um das beste Ergebnis ein wirksames Motiv ist, sich selbst Höchstleistungen abzuverlangen. Jeder einzelne Armeeingehörige, die Einheiten des Regiments und das Regiment selbst sollten nach entsprechender Beratung die Verpflichtung übernehmen, den Kampf um den Titel „Bester“ zu führen. Dieser Wettbewerb wurde von den Kommandeuren aller Ebenen im Regiment geführt und von der Politabteilung und den gesellschaftlichen Organisationen (SED, FDJ und ASV) begleitet. Die PA hatte die Aufgaben, neben der in der Politausbildung erfolgten ideologischen Begründung einer hohen Gefechtsbereitschaft, eine wirksame Propagierung der Ergebnisse im sozialistischen Wettbewerb zu gestalten, die Unterstützung des Wettbewerbs durch die Partei und die gesellschaftlichen Organisationen zu koordinieren und Einfluss auf die Gestaltung von solchen Arbeits- und Lebensbedingungen zu nehmen, die die Erfüllung der Verpflichtung förderten. Der Offizier für Agitation und Propaganda organisierte in Zusammenarbeit mit dem verantwortlichen Offizier für materielle Sicherstellung, KK Peter Barten, den Aufbau einer „Straße der Besten“ und die Möglichkeit, auch in den Unterkünften selbst auf Wandzeitungen zu verfolgen, auf welchem Stand die Erfüllung der Verpflichtung war. Die Offiziere für Parteiarbeit (KK Reinhard Herrmann) und Jugendarbeit (Oberleutnant Jürgen Slomka) mobilisierten ihrerseits die Parteigrundorganisationen und FDJ-Grundorganisationen, auf ihre Mitglieder erzieherischen Einfluss zu nehmen und übernommene Verpflichtungen trotz Schwierigkeiten auch zu erfüllen. Besonders in den Parteiorganisationen nahm die Verwirklichung der Vorbildrolle der Genossen einen wichtigen Platz ein und war oft Gegenstand von Parteiveranstaltungen. Hier

wurde auch die Möglichkeit genutzt, den Kommandeuren ihre Verantwortung im sozialistischen Wettbewerb zu verdeutlichen. Dabei ging es vor allem um die bessere Organisation der Ausbildung durch die Kommandeure, die Überwindung von Engpässen in der materiellen Sicherstellung und die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Angehörigen des Regiments.

Partei- und FDJ-Arbeit

Die Parteiarbeit im KRR-18 erfolgte in den Parteigruppen und Parteigrundorganisationen. Die Struktur der Parteiorganisation im Regiment spiegelte im Wesentlichen auch seine militärische Struktur wider. Die Parteileitungen wurden seitens der Politabteilung durch den Oberinstrukteur für Parteiarbeit, KK Reinhard Herrmann, angeleitet. Dazu fanden monatliche Beratungen mit den Parteisekretären statt. Hier erfolgte in der Regel eine Einweisung in die Schwerpunkte des Plans der politischen Arbeit des Regiments für den jeweiligen Monat. Diese Schwerpunkte bildeten dann die Grundlage der monatlichen Arbeitspläne der Parteiorganisationen. Die Mehrzahl der Parteimitglieder waren Offiziere, Unteroffiziere und Zivilangestellte. Nur vereinzelt traf man auf den Parteiversammlungen auch Parteimitglieder in Matrosendienstgraden. Herzstück der Parteiarbeit sei die „ideologische Arbeit“, war ein geflügeltes Wort jener Zeit. Und so beschäftigte man sich auf den monatlichen Parteiversammlungen u. a. damit, die Beschlüsse der Parteitage, der Tagungen des ZK der SED und der Delegiertenkonferenzen der Partei in der NVA zu studieren und zu überlegen, wie man sie in der eigenen militärischen Tätigkeit umsetzen konnte.

Kampfprogramme wurden aufgestellt, nach Diskussionen angenommen und zur Grundlage der Tätigkeit der jeweiligen Parteigrundorganisation gemacht. Von jedem Mitglied der Partei wurde erwartet, dass es offensiv die Positionen der Partei vertrat, also auch das tägliche politische Gespräch mit Nichtparteimitgliedern führte. Die Diskussionen unter den Genossen in dieser Zeit wurden nach und nach offener und kritischer. Es wurde allerdings auch immer schwieriger, die nicht zuletzt durch „Perestroika“ und „Glasnost“ deutlicher hervortretenden Mängel und Fehler zu erklären. Vieles wurde mit den „Mühen der Ebene“ frei nach Berthold Brecht erklärt, die es beim Aufbau des Sozialismus zu überwinden galt. Die „Mühen“ wurden jetzt offener benannt und man wollte daran glauben, dass sie im Zuge der Umgestaltung des sozialistischen Systems, zu der Gorbatschow aufgerufen hatte, zu überwinden waren. Diese Bequemlichkeit, das sich Zufriedengeben mit diesen allgemeinen Argumenten, das nicht noch viel kritischere Hinterfragen der Ursachen der Missstände wurde später dadurch bestraft, dass es dann nicht mehr möglich war, diese Missstände im System zu beseitigen.

Eine große Anzahl der Angehörigen des KRR-18 waren Jugendliche – Matrosen, Unteroffiziere und Offiziere. Die meisten von ihnen waren Mitglieder der Freien Deutschen Jugend (FDJ). Die Jugendarbeit im Regiment wurde daher als eine weitere Möglichkeit angesehen, über die unmittelbare politische Schulung hinaus, die politische Bildung der jungen Armeeangehörigen zu entwickeln und auf die Jugendlichen erzieherisch Einfluss zu nehmen. So war ein möglicher Bestandteil der Verpflichtungen im Rahmen der Bestenbewegung das Erringen des Abzeichens für gutes Wissen. In Freizeitkreisen wurden die FDJ-ler zu verschiedenen aktuellen Themen geschult und auf die Prüfungen im Rahmen des Abzeichens für gutes Wissen vorbereitet. Einmal

monatlich stattfindende FDJ-Versammlungen der FDJ-Grundorganisationen beschäftigten sich mit den verschiedensten Themen. Jahrestage, aktuell-politische Ereignisse wie z. B. die Entwicklung in der Sowjetunion im Zeichen von „Glasnost“, die Entwicklungen in der DDR, die Auseinandersetzung mit den Leistungen der FDJ-ler im Rahmen der Gefechtsausbildung und des Gefechtsdienstes waren häufig Gegenstand lebhafter politischer Diskussionen.

Ein wichtiger Inhalt der FDJ-Arbeit, die vom Instrukteur für Jugendarbeit angeleitet wurde, war ebenso die interessante und abwechslungsreiche Gestaltung der Freizeit. Das KRR-18 war in der Rostocker Heide stationiert, im Objekt Schwarzenpfost. Einziges öffentliches Verkehrsmittel war die Eisenbahn mit Haltepunkt Schwarzenpfost. Gehalten wurde am Tag dreimal. Landgang war deshalb und wegen der hohen Gefechtsbereitschaft also eher selten möglich. Umso interessierter war man an Veranstaltungen nach Dienst im Objekt. In Freizeitplänen, aufgestellt von den jeweiligen FDJ-Leitungen, fand man dann mehr oder weniger interessante Angebote. Die Truppenbibliothek des Regiments (Leiterin die Zivilbeschäftigte Petra Jähnig), Klubräume in den Abteilungen, Sportanlagen, regelmäßige Kinoveranstaltungen, Fernsehgeräte und vieles andere wurden in die Gestaltung der Freizeit ebenfalls intensiv einbezogen.

Abschließende Gedanken

Als ich am 01.09.1986 meinen Dienst im KRR-18 antrat, lagen genau 15 Jahre Dienst in der NVA hinter mir. So stand ich 33-jährig, ausgebildet als Raketenwaffen- und Politoffizier vor einer neuen Herausforderung – der Leitung der Politabteilung des KRR-18. „Was tun?“, um mit Lenin zu sprechen. Was macht ein Leiter der Politabteilung? Er leitet seine Mitarbeiter an. Das waren 1986 im KRR-18 alles Offiziere, die schon Erfahrungen in der politischen Arbeit in ihrem Bereich hatten und auf die ich mich in meiner Arbeit stützen konnte. Die Grundlage dieser Arbeit bildete der monatlich zu erstellende Plan der politischen Arbeit. Es galt, die Arbeit meiner Mitarbeiter zur Umsetzung seiner Schwerpunkte zu koordinieren. Der Leiter der Politabteilung war einer der Stellvertreter des Regimentskommandeurs. Die Arbeit mit dem Regimentskommandeur, KzS L. Schmidt, und seinem Stabschef, KK W. Schädlich, war sehr intensiv. Ich nahm an allen wichtigen Beratungen teil und es wurden meine Meinung und Vorschläge eingefordert. Meine Einschätzung des politisch-moralischen Zustands der Angehörigen des Regiments, erarbeitet im Kollektiv der Politabteilung, bildete eine wichtige Grundlage für die Entscheidungsfindung des Kommandeurs. Im Laufe der Zeit begann ich dann immer stärker, meinen Wirkungskreis auch außerhalb der Politabteilung und der Führung des Regiments zu suchen. Ich ging in die Abteilungen, schaute mir die Gefechtsausbildung ebenso an wie die Lebensbedingungen der Armeeangehörigen. Meine Ausbildung als Raketenwaffenoffizier half mir, die Leistungen in der Gefechtsausbildung richtig einzuschätzen und die Probleme in den KRA zu erkennen. Ich nahm an fast allen Versammlungen der Partei-, FDJ- und Gewerkschaftsorganisationen teil. Diese Arbeit unmittelbar „vor Ort“ hat mir sehr geholfen, den Inhalt der politischen Arbeit immer genauer zu bestimmen und die Arbeit selbst effektiver zu gestalten.

Am 01.12.1987 wurde ich, nachdem ich mich in meine neue Dienststellung gut eingearbeitet hatte, entgegen meinen eigenen Vorstellungen, in die politische Verwaltung der VM versetzt.